

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Mittwoch, den 30. August 1916

76. Jahrgang

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abkürzungen. Offerten- zeilen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

203.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Provinz-Beisen-Nassau ist ein großer Teil rechtlicher und fiskalischer Angelegenheiten, die in der Lage sind, die Kosten aus Mitteln ganz oder teilweise zu bestreiten, nützlich zu sein. Die Angelegenheiten kommen nur erholungsbedürftige Leute, die besonderen ärztlichen Pflege nicht mehr bedürfen und anderen Krankheiten weder leiden noch gelitten haben. Die Angelegenheiten sind beim Bezirksfeldwebel mündlich zu stellen. Dillenburg, den 29. August 1916. Königl. Bezirkskommando: v. Wedel.

Erinnerung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden an die Erinnerung der Verfügung vom 29. Juni v. J. Nr. 151, betr. Familien-Unterstützung pro August 1916 (Termin 3. September d. J.) erinnert. Dillenburg, den 26. August 1916. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Beauftragung des Bürgermeisters in Rodenroth.
Der Schöffe Gustav Schnell in Rodenroth ist mit der Beauftragung des Bürgermeisters zu Rodenroth in Verhinderung beauftragt worden. Dillenburg, den 22. August 1916. Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die rumänische Kriegserklärung.

Berlin, 29. Aug. (W.B.) Zur Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn, die die Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien folgte, kommt für niemand als Ueberraschung. Die rumänische Regierung, die in Rumänien sich in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit abgepielt haben, machten es klar, dass sie die Kräfte dort an der Arbeit waren, um das Land für den Krieg vorzubereiten. Die rumänische Regierung in der letzten Zeit hat die Kräfte der Rumänen in den Krieg hineingezogen. Am 28. August 1914 der Weltkrieg ausbrach, hatte ein lokales Bündnis zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Rumänien bestehende Freundschafts- und Bündnisverträge Rumänien an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns führen müssen. Rumänien entzog sich den Bündnisverträgen ebenso wie Italien. König Carol wünschte zwar als echter Hohenzollernpross das Wort „Bündnis“ zu verstanden hatte, aber er vermochte nicht, den Willen gegenüber den verfassungsmäßigen Faktoren des Landes durchzusetzen. Die seelischen Erregungen dieses Mannes haben den Tod des großen Herrschers herbeigeführt. Rumänien entschloss sich zur Neutralität. Es zu bald zeigte es sich, dass diese Neutralität keine unparteiische war, sondern dass die rumänische Regierung in der Bekämpfung ihrer Neutralitätspflichten unsere Gegner beistand. Das kam vor allem in den wirtschaftlichen Maßnahmen Rumäniens zum Ausdruck, insbesondere in der Herrschaft der Getreideaufuhr nach Deutschland, in Zoll- und Zölleisen und Schienen verschiedener Art. Als die Kriegereignisse nicht den von der Entente erwarteten Verlauf nahmen, als insbesondere das Eingreifen Italiens in den Krieg nicht den erhofften militärischen Zusammenbruch Österreich-Ungarns herbeiführte, begann Bratianu, der Führer der vertragswidrigen rumänischen Politik, einzulenken. Der Erfolg der russischen Offensive im vergangenen Frühjahr ermutigte die Entente dazu, ihre Anforderungen zu erneuern. Die Verhältnisse erlaubten es, umfassen dadurch eine Erleichterung, dass Serbien gegen Rumänien am Boden lag und notgedrungen in seinen Annahmen bescheiden werden musste. Die Ententemächte, die Rumänien den denkbar stärksten Druck auf die rumänische Regierung ausübten, um sie dazu zu bewegen, in ihrem Inneren Rumänien zum Kriegsschauplatz herzugeben, hatten unter diesen Umständen leichteres Spiel. Es gelang ihnen, Rumänien territorialen Angebote zu machen, die ihm verlockend genug erschienen, um das Land in den Krieg zu führen. Der kaiserlichen Regierung sind die Verhandlungen, die Bratianu mit den Vertretern der Ententemächte führte, nicht unbekannt geblieben. Es hat es nicht unterlassen, den König und die nicht vollkommene in den Bannkreis der Entente geratenen rumänischen Politiker immer wieder auf das gefährliche und unaufgeklärte Treiben des rumänischen Ministerpräsidenten hinzuweisen. Vergebens — Rumänien ist den Spuren Italiens gefolgt. Wir geben der zurechnungsfähigen Erwartung Ausdruck, dass sein Verrat ebenso wenig die erhofften Früchte bringen wird, wie es Italien nach beinahe 1 1/2-jähriger Kämpfe gelang, Lohn für den Treubruch zu finden. Budapest, 29. Aug. (W.B.) Der „Pester Lloyd“ meldet in einem Wiener Bericht über die rumänische Kriegserklärung u. a.: Die mit der eigenhändigen Kriegserklärung des rumänischen Ministers des Äußern Porumbescu beschlossene Note, welche um 8 1/2 Uhr überreicht wurde, enthält, dass sich Rumänien um 9 Uhr, also eine Viertelstunde später, als im Kriegszustand mit der Monarchie bezeugt erklärte. Die Absicht einer Ueberrumpfung, deren Ausführung mit den plumpeststen Mitteln verbunden wurde, liegt klar zutage. Sie wird überdies durch eine Reihe weiterer Momente bis zur Gewissheit erhärtet. Die Note des Sonntags zur Ueberreichung der Note lässt erkennen, dass Bratianu uns zu überraschen dachte. Auch die

italienische Regierung ließ seinerzeit die Kriegserklärung an einem Sonntag überreichen. In Rom wie in Bukarest nahm man also offenbar an, dass der Gesandte am Sonntag auf dem Ballhausplatz keinen zur Ueberrumpfung der Kriegserklärung autorisierten Beamten antreffe und dass die Note über Nacht liegen bleibe und sich so ein Vorsprung von einigen Stunden für die militärischen Operationen erzielen lassen werde. Rumänien ist, wie jetzt mitgeteilt werden kann, seit drei Jahrzehnten an uns durch ein Bündnis geknüpft, das immer wieder, zuletzt im Jahre 1912 während der Balkankriege, erneuert wurde. Rumänische Zeitungen behaupteten in den letzten Monaten wiederholt, mit der durch den Abfall Italiens erfolgten Auflösung des Dreibundes seien auch die Verpflichtungen Rumäniens gegen die Mittelmächte erloschen. Demgegenüber kann festgestellt werden, dass der Bündnisvertrag Rumäniens nicht auf dem Dreibund, sondern auf einem österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnis fußt und dass somit der Austritt Italiens aus dem Dreibund an den Verpflichtungen Rumäniens weder formell noch sachlich das mindeste geändert hat.

Kopenhagen, 29. Aug. (W.B.) „Derlingske Tidende“ nennt die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn einen Sieg der rumänischen Königin und ihrer Politik. — „Estrabladet“ sagt, alles deute darauf hin, dass die Alliierten auf Rumänien einen starken Druck ausüben, um es zu veranlassen, jetzt schon die Entscheidung zu fällen.

Amsterdam, 29. Aug. (W.B.) Die Nachricht von der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn überraschte hier, wie die Blätter schreiben, da man annahm, dass Rumänien wenigstens vorläufig noch neutral bleiben würde. Man glaubt allgemein, dass Deutschland und Österreich-Ungarn entsprechend auf die neue Gegnerschaft vorbereitet sind. Die Blätter bemerken ferner, dass Rumänien offenbar durch die Annahme, dass die Zentralmächte nicht mehr lange im Stande sein würden, dem von allen Seiten ausgeübten Druck Widerstand zu leisten, dazu veranlasst wurde, sich jetzt der Entente anzuschließen, sie äußern sich aber meist sehr vorsichtig über die mutmaßlichen Folgen für den schließlichen Ausgang der Kriegereignisse. — Der „Maasbode“ schreibt: Materielle Erwägungen und das Vorbild großer Vorteile haben Rumänien ebenso verleitet wie Italien. Aus nächster Nähe berechnung heraus, wie einst Italien, hat Rumänien jetzt beschlossen, das Blut seiner Söhne und die Kraft seines Volkes hinzupferen. Das künftige Urteil über den Krieg wird nicht nach materiellen Gesichtspunkten gefällt, sondern nach dem Maßstab der großen sittlichen Grundsätze. So leicht wie 1913, am Ende des zweiten Balkankrieges, wird der militärische Spaziergang Rumäniens in der Richtung Sofia-Budapest nicht sein.

Wien, 29. Aug. Die Kriegserklärung Rumäniens wurde hier mit großer Ruhe aufgenommen. Man hegt hier die zurechnungsfähige Auffassung, dass es gelingen wird, sich auch dieses neuen Feindes zu erwehren. Es ist hier bekannt, dass sowohl das auswärtige Amt in London, wie das Pariser Ministerium des Äußeren schon vor 12 Tagen davon unterrichtet waren, dass Rumänien gegen die Mittelmächte am Kriege teilnehmen werde; diese Doppelzüngigkeit der rumänischen Regierung hat hier nicht überrascht. Sie war seit 2 Jahren bekannt, und mit ihr wurde immer gerechnet. Man erwartet auch den Eintritt des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und Rumänien. Der österreichische Gesandte Graf Czernin in Bukarest, dürfte aber Flugland und Schweden abreisen. Ihm werden sich auch der deutsche, der türkische und der bulgarische Gesandte anschließen. Der hiesige rumänische Gesandte wird über die Schweiz abreisen.

Basel, 29. Aug. Den in Paris ausgebrochenen Jubel schildert Habas in folgendem Telegramm aus Paris: Alle Zeitungen feiern mit Begeisterung die doppelte Kriegserklärung gegen die Zentralmächte, diejenige Italiens an Deutschland und diejenige Rumäniens an Österreich-Ungarn. Sie sagen, dass die Befriedigung, mit der dieses Ereignis in Paris aufgenommen wurde, sowohl von dem großen Publikum wie von den unterrichteten Kreisen, ein Beweis für die Bedeutung sei, die man seiner Rückwirkung auf den Gang des Krieges zuschreibe. In militärischer Hinsicht kompliziert das Eingreifen der rumänischen Armee die kritische Lage der Mittelmächte, die schon durch die Offensive der Alliierten in Mazedonien beunruhigt sind, noch mehr. Andererseits wird dadurch, dass Rumänien sich auf die Seite der Alliierten geschlagen hat, die wirtschaftliche Blockade gegen die Zentralmächte noch enger, insbesondere die Getreideaufuhr aus Rumänien unmöglich gemacht. Die Zeitungen stellen fest, dass die Entscheidung Rumäniens, die dem klaren Willen des Volkes zur Ehre gereiche, auch eine gerechte Genugtuung für die Diplomatie der Entente bildet, der es durch ihre beharrlichen Bemühungen gelungen sei, das umfangreiche Problem, das Bräut auf der Pariser Konferenz zur Annahme zu bringen verstand, in erfolgreicher Weise durchzuführen.

Amsterdam, 29. Aug. (W.B.) Das Neutische Büro verbreitet Artikel englischer Blätter über den Anschluss Rumäniens an die Entente, die, wie zu erwarten war, einen triumphierenden Ton anschlagen. Die „Times“ schreibt: Die Entscheidung Rumäniens ist uns willkommen! Es wird dadurch eine starke Macht wohl geliebt, gut ausgerüsteter Soldaten, die eine stolze Ueberlieferung aufrecht zu erhalten haben, der Militärmacht der Alliierten hinzugefügt, und das zu einer Zeit, wo dieser neue Faktor besonders nützlich für uns ist und besonders unangenehm für unsere Feinde zu werden verspricht. Die Deutschen haben sich der Zerschlagung hingegen, dass es ihnen gelungen sei, Rumänien zu kaufen oder es einzuschüchtern.

Budapest, 29. Aug. Wie den österreichisch-ungarischen Gesandten hat König Ferdinand auch kurz vor dem Kronrat dem deutschen Gesandten die bestimmteste Erklä-

rung gegeben, dass er niemals seine Zustimmung zur Kriegserklärung an die Mittelmächte geben würde. Er deutete sogar an, dass er eher auf seinen Thron verzichten würde. Gewisse militärische Maßnahmen Rumäniens, die auf den direkten Befehl des Königs zurückgeführt werden, erweckten in den letzten Tagen sogar den Anschein, dass die Lage einigermaßen erleichtert sei. Die telegraphischen Verbindungen mit Rumänien sind seit Sonntag aber völlig unterbrochen.

Wien, 29. Aug. Der bulgarische Gesandte hat noch keine Nachrichten über die Stellungnahme Bulgariens erhalten. Er versichert aber, dass Bulgarien bis ans Ende seine Pflichten gegen Österreich-Ungarn erfüllen werde.

Paris, 29. Aug. Den schweizerischen Blättern zufolge haben die rumänischen Konsulate am 22. August in der Schweiz allgemeine Heimreisebefehle an die männlichen Rumänen ausgegeben. Von einer Mobilmachung ist hierbei offiziell nichts bekanntgegeben worden. Der Mailänder „Secolo“ meldete schon am 25. August aus Bukarest, dass der Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien bereits begonnen hätte. Diese Meldung des „Secolo“ wurde von einem Teil der schweizerischen Presse weiterverbreitet, jedoch nicht für richtig gehalten.

Sigmaringen, 29. Aug. (W.B.) Der Fürst von Hohenzollern, ein Bruder des Königs von Rumänien, hat sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft rumänische Ordensauszeichnungen anzulegen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 29. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feueraktivität des Feindes bemerkbar. Im Somme- und Maasgebiet nahm der Artilleriekampf wieder große Festigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres. Sie sind blutig gescheitert, zum Teil führten sie zum Nahkampf, der nördlich von Villers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Handgranatenangriffe wurden im Delvillewald und südöstlich von Guillemont abgewiesen.

Nichts der Maas griffen die Franzosen zwischen Werf Thiaumont und Fleury sowie im Bergwald an. Im Feuer der Artillerie, der Infanterie und der Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen.

Schwächere feindliche Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen und zwar eins südlich von Arras, zwei bei Bapaume, ein viertes fiel östlich von St. Quentin unterseht in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

In einzelnen Stellen war die Feueraktivität etwas lebhafter. Westlich des Stochod bei Rudka Gzerewiszce kam es zu Infanteriekämpfen; nördlich des Dnjestr wurden bei Wlozsch schwächerer russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht.

In den Karpathen fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Vortruppen statt.

Bei Burszyn (an der Onila Bipa) wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 29. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Donaufront: „Ames“ zerstört durch Feuer bei Turn-Severin mehrere militärische Anlagen. An allen Uebergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirge sind unsere Grenzsicherungsgruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Köpfe; namentlich nördlich von Orsova, bei Petrofeno, im Gebiet des Bistrowitz (Roter Turm)-Passes, auf den Höhen südlich von Braşov, auf denen das tapfere 82. heimischen Bataillon vertheidigt, und im Goergdo-Gebirge. Nur das weite Aussehen harter rumänischer Umfassungskolonnen vermochte unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen. In der Bukowina und in den galizischen Karpathen keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Maryampol wurden über 100 Gefangene und 1 Maschinengewehr eingebracht. Südlich von Bzow bereicherten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Szelow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Bei Rudka-Gzerewiszce kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit des Feindes ist an mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden. Unsere Stellungen auf den Fassaner Alpen stehen unter andauerndem starken Geschützfeuer. Angriffe gegen die Jauriol-Scharte und

die Cima di Cece wurden abgeschlagen. Der Jauriol-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindeshand. An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Ruferbo-Stellungen. Im Pizzen-Abchnitt und an der Küstenländischen Front zwischen dem Col Santo und Roma das veruchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit kräftiger Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südlicher Kriegsschauplatz: Unsere Donauflottille schloß die Petroleumraffinerie bei Giurgiu in Brand.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. Aug. (W.B.) Amtlicher Bericht des Generalstabes: An der Front ist die Lage unverändert. — Persien: An der russischen Front war unser rechter Flügel russische Truppen, auf die er in der Gegend von Debelet Wad, südlich von Omedan, stieß, zurück. Er erreichte diese Ortschaft und rückte die Umgegend von ihnen. In der Mitte und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung außer Scharmüteln. — Kaukasusfront: Der rechte Flügel unserer Truppen brach den Widerstand der Russen, die sich in beherrschenden Stellungen hielten. Durch erfolgreiche Angriffe gelang es ihnen, schrittweise vorwärts zu kommen. Allein bei einem einzigen Angriff, der von einer unserer Angriffsabteilungen mit gutem Erfolg am 26. August ausgeführt wurde, ließ der Feind über tausend Tote auf dem Gelände zurück. Wir machten 60 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeuteten über 60 Gewehre, 250 Munitionskisten, eine Menge Miniermaterial und Bomben. In der Mitte wurden vereinzelt Ueberfälle mit Erfolg ausgeführt. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Gräben und zwangen die Verteidiger zur Flucht, erbeuteten militärische Ausrüstungsgegenstände und zerstörten einen Teil der feindlichen Gräben. Auf dem linken Flügel, im Küstenabschnitt, örtliches zeitweiliges Aussehen des heftigen Geschützfeuers. — Am 27. August warfen Mäler, die von einem Muttergeschiff aufgestiegen waren und von der offenen See in die Gegend von Tripolis, Syrien und Jassa kamen, auf einige Abschnitte des Küstengebietes wirkungslos Bomben und zogen sich wieder zurück. Die Bomben verletzten drei Personen unter der Bevölkerung. Auf einem jüngst in der Umgegend von Gaza abgeschossenen Flugzeug wurde ein Maschinengewehr gefunden und erbeutet. Keine Nachricht von Bedeutung von den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 28. August: Nachmittags: Mehrere deutsche Angriffsversuche auf die französischen Stellungen von Fleury wurden durch Handgranatenwerfer leicht abgewiesen. Auf der übrigen Front während der Nacht Ruhe. — Abends: An der Somme war die Tätigkeit der Artillerie ziemlich lebhaft in der Gegend von Etrees-Belloch-en-Santerre und Vihons. Am rechten Maasufer richteten die Deutschen auf unsere Stellungen östlich von Fleury einen Angriff, der kein Ergebnis erzielte. Die deutsche Artillerie, heftig von der unseren bekämpft, beschloß unsere Gräben im Walde von Vaux und Chaville. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig. — Flugwesen: Die Unterleutnants Deullin und de la Tour haben ihr fünftes deutsches Flugzeug abgeschossen, das letztere am 24. das letztere am 25. August. — Belgischer Bericht: Keine besondere Tätigkeit an der Front der belgischen Armee.

Englischer Bericht vom 28. August: Trotz wenig günstigen Wetters wurden östlich Delville Fortschritte gemacht und erfolgreiche Gefechte bei Mouquet K. geführt. Bei Delville heftige feindliche Artillerietätigkeit. Nördlich Pozieres war auch unsere Artillerie tätig. — Weiter Bericht: Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit Erfolg Truppenbewegungen an verschiedenen Punkten zwischen Vapaume und Miraumont. Ausgehende Tätigkeit der feindlichen Artillerie zwischen Pozieres und Thiepval. Unsere Artillerie und unsere Grabenmörser waren an anderen Frontstellen tätig. Am Abend des 26. August überraschte ein heftiger Sturm acht unserer Flugzeuge; fünf sind nicht zurückgekehrt.

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Grib.

(18. Fortsetzung.)

War das Vorhergehende für Gran bereits geheimnisvoll genug gewesen, so sollte die nun folgende Szene auf ihn geradezu unheimlich, wie einem Schauerromane entnommen, wirken. Gamlins entblöhte den linken Arm und ritzte mit einem kleinen Messer seine Haut. In das herausstehende Blut tauchte er eine Feder und schrieb damit etwas auf das Papier, das er vorher mit solch großem Interesse durchgesehen hatte. Dann reichte er das Papier Alex hin, der seinem Beispiel folgte, sich ebenfalls in den linken Arm schnitt und dann unterschrieb. Hamond und Benton zum Schluß taten desgleichen, worauf sich alle vier gegenseitig die Hand drückten. Das völlige Schweigen, das in der Stube herrschte, und die ruhigen, zielbewussten Gesichter machten den Vorgang noch unheimlicher.

Gran stand wie versteinert; was er da gesehen und gehört hatte, machte einen tiefen Eindruck auf ihn, und es leuchtete ihm sofort ein, daß hier ein furchtbares Verbrechen geplant wurde, und daß es sich um nichts Geringeres als das Todesurteil eines Menschen handeln konnte — das mußte der Inhalt des blutigen Dokumentes sein! Könnte er nur das Papieres habhaft werden! Er mußte es zu bekommen versuchen und sollte er selbst die Hilfe der Polizei dazu nötig haben!

Er sah Gamlins mit dem Papier in der Hand nach einer Ecke des Zimmers gehen, beugte sich noch mehr vornüber und strengte sich an, um schräg durch die schmale Ritze zu sehen — da knakte es plötzlich. Das alte Schloß gab dem Trude nach, die Tür sprang auf und Gran stürzte so lang er war ins Zimmer hinein.

Es ist schwer zu sagen, wer im ersten Augenblick am meisten verblüfft war — Gran, der so mit einem Schläge dem Auge gegenüberstand, die er soeben ausespioniert hatte, oder die vier Engländer, die sich vollkommen sicher glaubten und nun so plötzlich einen Menschen kopfüber in ihr Zimmer hereinliegen sahen. Die letzteren hatten jedoch sofort ihre Fassung wiedererlangt. — Sie glaubten bestimmt, daß Gran nicht allein gekommen wäre, denn sie schlossen augenblicklich die Tür und griffen zu ihren Revolvern.

Gran erhob sich und blickte verwirrt auf die drohenden Gesichter rings um ihn her. Es war ihm äußerst unbehaglich zu Mute, umsonst, als er selbstverständlich nicht Zeit gehabt hatte, sich zu überlegen, was er am besten in seiner Lage tun sollte. Es wurde ihm jedoch erspart, die Initiative zu ergreifen, denn Hamond schrie ihn in größter Eile an: „Was zum Teufel soll es heißen, daß Sie auf diese Weise in mein Haus einbrechen?“

Russischer Bericht vom 28. August: Nachmittags: Westfront: Nördlich vom Kolbitschen-See versuchten feindliche Abteilungen am 26. August vorzudringen, mußten aber unter dem Feuer unserer Artillerie in ihre Ausgangsgräben zurückgehen. An der Schara südlich der Eisenbahn Baranovitschi-Duniniec griffen die Deutschen in einer Stärke von etwa zwei Bataillonen unsere vorgehobenen Truppen in den Gräben am Westufer des Flusses an, sie wurden aber zurückgewiesen. Am Stochod südlich der Ortschaft Stobichwa umzingelten unsere Aufklärer einen österreichischen Posten und nahmen einen Teil davon gefangen. In der Gegend des Dnjepr nördlich von Mariampol bemächtigten sich unsere Truppen nach Kampf des Wäldchens im Osten des Dorfes Telechow, wo sie sich einrichteten. Sie machten 1 Offizier, 37 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. — Kaukasusfront: An der Front Abul bis zum Wansee dauern die Kämpfe an. Unsere Truppen kühnere türkische Schützengräben am linken Ufer der Rassa-Darassi, der sich bei dem Dorfe Kurik in den Euphrat ergießt, und setzten auf das Westufer über. Nördlich von Bitlis drängten wir den Feind durch einen Gegenangriff nach Süden zurück. 11 Offiziere, 200 Askaris, 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. In der Richtung Wosul sind wir den Türken in den Gebieten Neri und Sakiz dicht auf den Fersen. — Abends: An der Westfront und an der Kaukasusfront ist die Lage unverändert.

Italienischer Bericht vom 28. Aug.: An der Trentiner Front machte der Gegner keine Angriffe gegen unsere Stellungen im Fagoridab-Tal (Mamello), an den Abhängen des Monte Zebio (Hochfläche von Miago), in Gegend Jassa (Abisso) und im Wisende-Tal (oberes Piave-Tal). Einem Angriff am Monte Zebio gingen Stützpunktstellungen voraus, die indessen durch den Gebrauch unserer Gaschutzmäskeln völlig unwirksam gemacht wurden. Der Feind wurde überall mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Tagend Tätigkeit großkalibrierter feindlicher Geschütze. In Gegend von Görz und auf dem Karst langhames, aber anhaltendes Feuer der feindlichen Artillerie gegen Bortadde, die Stadt und die Monzobriden und auf die Ballone-Linie, die unselge antwortete kräftig, indem sie Befestigungsarbeiten des Feindes zerstörte.

Französischer Bericht der Orientarmee vom 28. August: Von der Struma bis in die Gegend von Djumnica gegenseitige Beschießung. Östlich von Cerna machten die Serben im Verfolge ihrer Kräfte, in den letzten Tagen ausgenommenen Offensiven erste Fortschritte in der Richtung auf Betrenik. Auf der Straße Banica-Ostrobo wurden drei gegen die serbischen Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung gerichtete bulgarische Angriffe mit bedeutenden Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Der Artilleriekampf dauerte in heftiger Weise in diesem Abschnitt fort. Die Bulgaren besetzten verschiedene, von den Griechen verlassene Ortschaften westlich Kavalas. Englische Monitore beschossen feindliche Truppenansammlungen, die an der Strumamündung gemeldet worden waren. — Im Gegensatz zu den Behauptungen des bulgarischen Berichts vom 26. August sind die Serben weit entfernt davon, eine Schluppe in der Gegend von Kukuruz erlitten zu haben. Sie machten vielmehr einen erheblichen Fortschritt und schlugen den Feind mehrere Mal gänzlich ab.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 29. Aug. (Z.N.) Schweizerischen Blättern zufolge berichten Londoner Zeitungen von einer zunehmenden Hartnäckigkeit der deutschen Angriffe bei Thiepval und bei Mouquet-Gebüst. Die Angriffe seien in den letzten Tagen sehr häufig und mit großer Wucht geführt worden, nachdem ein stundenlanges Trommelfeuer durch die Artillerie vorangegangen sei, das nicht unbedeutliche Verluste in englischen Schützengräben verursacht habe; auch hätten die vordersten Teile der neu eingerichteten und neu gebauten Linien der Engländer in den Wäldern von Mouquet und Delville durch die heftige, ununterbrochene Beschießung der Deutschen ernsthaft gelitten.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 29. Aug. Nach der „Gazette de la Suisse“ der Aufmarsch des zur Operation gegen die rumänische Grenze bestimmten rumänischen Heeres. Das Blatt fügt hinzu, daß für den Übergang über die Donau Vorbereitungen getroffen worden seien.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Berlin, 29. Aug. Der „Berliner Volkszeitung“ det aus Basel: Nach verschiedenen Nachrichten Stärke des italienischen Saloniki-Korps. glimenter, darunter ein Bersaglieri-Regiment. Die italienischen Offiziere fallen allgemein auf. Die Ausbreitung Italiener mit Gebirgsartillerie wird als vordringlich net. Beim Eintreffen der Italiener in Saloniki kein griechisches Militär sehen.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 29. Aug. (W.B.) Der hier anwesende „Blaardingen 25“ hatte 19 Mann der norwegischen Dampfers „Centaria“ an Bord, die Kristiania nach Bilbao unterwegs, in der Nordsee Mine gestoßen und untergegangen ist.

Berlin, 29. Aug. (W.B.) Amtlich: Am 24. versenkte eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer, handelte sich offenbar um den von amtlicher englischer Seite gemeldeten Hilfskreuzer „Duke of Devon“.

Berlin, 29. Aug. (W.B.) Völkss meider: Der deutsche Dampfer „Scandro“ ist am 25. August in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Jülich, 29. Aug. Die neuen Rüstungen der deutschen Marine: Das italienische Marineamt hat beschlossen, keine Unterseebootsangriffe der deutschen Mittelmeer zu veröffentlichen, da diese nur den nützen.

Kopenhagen, 29. Aug. Nach einer norwegischen Meldung sollen englische Unterseeboote als Waren behandelt werden. Diese Nachricht erregt in der Schiffsahrtstreffen ungeheures Aufsehen. Man ist gemein überzeugt, daß, falls die Maßregel durchführbar gemacht würde, dies gleichbedeutend mit einer Blockade der ganzen nordischen Handelschiffahrt wäre, weil die nautische Handelsflotte fast ausschließlich auf englische Schiffe angewiesen ist. Biessach hält man die praktische Durchführung für unglücklich, weil solche indirekt auch das Land selbst schädigen würde. „Berlingske Tidende“ Die geltende englische Bestimmung in Bezug auf deutsche Unterseeboote sei grundsätzlich ebenso, aber praktisch wenig bedeutsam und gegenüber den Schiffen noch nicht angewandt.

Hindenburg Generalfeldmarschall!

Berlin, 29. Aug. (W.B.) Der Kaiser hat die Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage an den Generalfeldmarschall des Heeres, General der Infanterie von Gallenhahn zwecks anderweitiger Verwendung dieser Stellung entlassen. Zum Chef des Generalstabes des Heeres hat der Kaiser den General der Infanterie von Benedendorff ernannt; zum ersten Generalmajor der Infanterie den Generalleutnant Dudenorff unter Führung zum General der Infanterie.

Die kurze Meldung, die dem deutschen Volke durch den offiziellen Draht mitgeteilt worden ist, von einer Veränderung in unserer obersten Heeresleitung, von weitesttragender Bedeutung ist, denn die Beförderung zum Generalfeldmarschall v. Hindenburg, des Helden der Russen, auf den Posten des Chefs des Generalstabes des Heeres ist zweifellos ein bedeutungsvoller Schritt zur Herstellung einer einheitlichen Kriegsführung auf allen Fronten wesentlich beitragen wird. Der Kaiser wird im ganzen deutschen Volke die freudige Zustimmung finden und ebenso wird es dem Wunsche des

„Entschuldigen Sie meinen Eintritt auf diese eigentümliche Art und Weise — ich wollte Ihnen gerne einen Besuch abstatten.“

„Besuch?“ lachte der Engländer mit höhnischem Grinsen und fügte hinzu, während er den Leutnant mit einem wütenden Blick sah: „Dazu hätten Sie wenigstens Ihre Stiefel anziehen müssen, mein bester Herr — Sie lägen!“

Gran hatte Zeit gefunden, sich ein wenig zu fassen. Er sah ein, daß ihm bei seiner fehlenden Fußbekleidung den erbitterten Engländern gegenüber unwahre Erklärungen und Angaben nichts nützen würden. Deshalb wählte er eine andere Taktik, richtete sich auf, sah Hamond fest an und sagte ruhig: „Ja, ich läge, aber Sie sollen auch die Wahrheit von mir erfahren. Ich hegte bereits eine Zeitlang den Verdacht, daß hier oben nicht alles in Ordnung wäre, und habe mich darin auch nicht geirrt; zum Beispiel Sie, Mr. Hamond, sehen so gesund aus, daß man glauben könnte, Sie wären niemals krank gewesen.“

Die Bestimmtheit und Ironie in Grans Worten waren den Deuten augenscheinlich ebenso unerwartet als unbehaglich. Jedemfalls war nur ein schwacher Spott in Hamonds Antwort zu bemerken: „Ich bin Ihnen wegen Ihrer Fürsorge für mich sehr verbunden, es geht mir wirklich ausgezeichnet, und ich hoffe mich recht bald sogar noch besser zu befinden.“

Plötzlich, als ob er dies bisher vergessen hätte, flüsterte er Benton etwas zu, der mit dem Revolver in der Hand die Stube verließ. Gran konnte nicht umhin zu lächeln — seine Begleiter dürften recht schwer zu finden sein.

„Nicht nötig!“ sagte er, zu Hamond gewandt, „ich verzeihere Ihnen, daß ich völlig allein bin. Mr. Benton kann sich daher seine Untersuchung ersparen.“

„Benton — woher wissen Sie?“ — „Daß sein Name Benton ist?“ unterbrach ihn Gran. „Jawohl, das weiß ich!“

„Woher haben Sie es erfahren?“ donnerte Hamond. „Das geht Sie nichts an,“ antwortete der Leutnant ruhig.

„Ja, bei Elwin, das geht mich etwas an!“ — „Weco theg bego ye Elwin,“ zitierte Gran. Er handelte vielleicht unvorsichtig, aber er konnte es sich nicht versagen, sich wenigstens einen Augenblick lang als Herrn der Situation zu fühlen. Und das wurde ihm auch in volstem Maße zu teil; kaum hatte er die seltsamen Worte ausgesprochen, so war die Wirkung geradezu verblüffend. Die drei Schurken drückten tiefsten Schrecken und Überraschung darüber aus, daß ihr Telegramm in die unredlichen Hände gefallen war, und da sie keine Erklärung hierfür fanden, so packte sie eine rasende Wut. Der Leidenschaftlichkeit von allen, Gamlins, brauste auf: „Wie zum Teufel sind Sie zu diesen Worten gekommen?“

„Ganz einfach,“ antwortete Gran und warf dabei lässig den Kopf zurück. „Sie waren ja frech genug, die Nähe unserer Kriegsschiffe Funkentelegramme abzuschnappen.“

Hamond blickte sich auf die Lippen und ließ einen glück aus. Keiner von den dreien hatte sich von den Äußerungen noch recht erholt, als Benton wieder in dessen bloße Miene bereits andeutete, daß er nicht mehr bedacht hatte. In wenigen Minuten erzählte Hamond in geistigen vorgefallenen war. „Martha“ Fahrer ist stürzt aus, dann starrte er einige Sekunden in Gran lächelndes Gesicht, während seine Kameraden wortlos er äußern würde.

„Es ist ärgerlich — zum Henker auch!“ sagte er einer Weise in ruhigem Tone, „aber immerhin ist es schade.“ Es kann uns kein Mensch verzeihen, telegraphieren, wie und soviel wir wollen — es ist nur, daß nur er allein gesehen hat, was hier vorgefallen ist, wir brauchen ihn ja nur einfach unschädlich zu machen.“

„Selbstverständlich,“ unterbrach Hamond. „Er hat ihm den Mund und damit ist die Sache abgetan, das ist ein teuflischer Blick zu, der die Sache bestürzt fragte: „Was meinen Sie damit, mein Herr?“

„Das geht Sie nichts an!“ lächelte Hamond. „Ich mit Ihnen, was mir gut dünkt und was für uns am teilhaftesten ist.“

„Sie werden mich gehen lassen!“ entgegnete Benton. „Es würde Ihnen sonst teuer zu stehen kommen.“

Der Engländer lächelte und verbeugte sich ironisch. „Werden mir erlauben, mein lieber Herr Leutnant, mich Ihrer angenehmen Gesellschaft nicht so bald zu entziehen, da Sie ja so lebenswürdig waren, mich auch zu befehlen.“

Dann flüsterte er Alex und Gamlins einige Worte, welche Gran Hände und Füße banden und ihn ins Zimmer stießen, in dem das Licht ausgelöscht wurde. leistete keinen Widerstand — es hätte ihm ja nichts genützt. — Alex schloß die Tür und Gran befand sich allein im dunklen Zimmer.

Es war ihm nicht sehr wohl zu Mute, als er zu ein gefesselter Verbrecher dastand. Das war also das Ergebnis dieser verdamnten Geschichte, die er mit einem — so erschien ihm das jetzt — überflüssigen Elter hatte! Das Ende war es zwar gewiß noch nicht, denn er wurde drinnen von diesen elenden Banditen festgehalten wie sich der Schluß gestalten sollte. Er arbeitete sich hin und lauschte — aber nein — jetzt unterbreche ich nur flüsternd über die Schurkenstreiche, die sie vor sich hielten. Vielleicht war es dumm von ihm gewesen, so vorant zu treiben, denn jetzt waren sie gewarnt, ohne daß seine eigene Lage dadurch gebessert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Volles entsprechen, daß der oberste Kriegsherr
umgebenen Umgebung des nunmehrigen Chefs des
Heeres, des Generalfeldmarschalls von
seinem treuen Gefolge, den General von
gelassen hat. Diese Ernennungen werden
des ganzen deutschen Volkes zur siegreichen
Krieges stärken und befehlen und wer-
den ihre Wirkung auf unsere Feinde nicht ver-
gessen. Die bisherigen Chefs des General-
Heeres, des Generals der Infanterie von
Heeres, können jetzt im einzelnen noch nicht ge-
hen. Erst die Geschichte wird ihr Urteil darüber
sprechen. General v. Falkenhahn während seiner zwei-
jährigen Tätigkeit als Chef des Heeres zur Erreichung der
Erfolge geleistet hat. Das eine steht aber bereits
die Denkmäler des deutschen Volkes wird dem General
Falkenhahn für seine aufopfernde Tätigkeit bleiben und
zu hoffen, daß die hervorragende Tatkraft und seine Kräfte
auf einem anderen wichtigen Posten dem deutschen
Volk noch fernerhin zugute kommen werden.

Die Schuld am Krieg.

New York, 28. Aug. Junkspruch vom Vertreter des
deutschen Kaisers, er habe
nicht hervorgerufen und beneide den Mann nicht,
der Verantwortung dafür auf dem Gewissen habe, wird
in der amerikanischen Presse vielfach besprochen. Wäh-
rend der amerikanischen Blätter die Erklärung
den Tatsachen zuwiderlaufend charakterisiert, sagen
die Blätter, daß der Kaiser nicht zu viel bestrafte. New York
Blätter und andere Hearst-Blätter verteidigen die Wahr-
heit der Worte des Kaisers. Das Blatt sagt: Wir
sehen den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes
den Kaiser, da Deutschland im Frieden auslieferte,
den Krieg wünschen konnte. Wir glauben we-
nigstens das englische Volk den Krieg wünschte, noch, daß
die Mehrheit der englischen Regierung wünschte, ob-
wohl sie frei von Verdacht ist. Wir spre-
chen freieswegs frei von Verdacht ist. Wir spre-
chen freieswegs frei, obwohl eine lärmende Minder-
heit nach Rache schrie. Hinter allen diesen standen
die Kriege, die England, Frankreich und Japan. Sie
durch die wechselseitige Zerstörung der zivilisierten
europäischen Staaten alles zu gewinnen. Ob die
europäischen oder England, Frankreich und Italien ge-
winnen würden, oder ob der Krieg mit einer gegenseitigen
Zerstörung endete, diese beiden asiatischen Despoten waren
in dem Maße stärker zu werden, wie die zivilisierten
Staaten schwächer wurden. Zur rechten Zeit
haben sie die Maske der Freundschaft für die Alliierten
abgeworfen und offen ein Bündnis geschlossen zur Eroberung
von Asien und die Einverleibung der Bal-
kanhalbinsel in Asien. Dieses wurde beauftragt, den
Krieg zu führen, und seine listigen Di-
plomaten, die keine Grundsätze kennen, taten dies leicht.
Sie denken nur an Serbien zu loben, ihm mit den russischen
Militärmacht zu beginnen. Die Berechnungen der
russischen Diplomaten, daß Frankreich der Allianz beitreten
würde, gingen mit mathematischer Genauigkeit in
Erfüllung, und ihr volles Ergebnis steht uns vor Augen.
Hier all diesen Verschönerungen und ihren offensichtlichen
Lügen haben wir noch die erstaunliche Erscheinung,
daß amerikanische Zeitungsmänner, die sonst scharfsinnig
sind, offenbar das Glauben sind, daß der deutsche
Krieg und sein Volk gottlos ohne Ursache den Krieg über
Europa brachten, wofür sie als Feinde der
Zivilisation und der Freiheit ausgerufen werden sollten.
Daß das britische, französische und italienische Volk blind-
lings eine solche Behauptung glauben, ist nicht erstaun-
lich, da ja nachheres Urteil oder billiges Anhören von
beiden nicht von Büßern erwartet werden kann, die in
den letzten Krieg verwickelt sind; daß aber Ame-
rikaner gläubig solche ungeheuerliche falsche Darstellung der
Tatsachen als bare Münze annehmen, ist in der Tat er-
staunlich.

Der Kaiser als Erntearbeiter.

Auf der Reise nach Krakau machte der Kaiser in einer
österreichischen Ortschaft Station. Die Ortschaftsbewohner be-
sahen sich auf den umliegenden Feldern bei der Erntearbeit.
Der Kaiser begab sich mit seinem Gefolge zu ihnen hinaus;
er trug nicht bloß, um den treuen Schlesiern seinen kaiserlichen
Besuch zu erweisen, sondern um zwei Stunden lang, von 5 bis
7 Uhr nachmittags persönlich mit Hand anzulegen zur Ver-
mehrung der kostbaren Getreidefrucht. Ein Augenzeuge berichtet
in Wien. Volksges.: Munteres Volk bringt die kostbaren Mehren-
gerichte auf bereitstehende Wagen. Mähdlich ruhen alle Hände,
alle tritt ein, alle Mähen fliegen vom Kofse, Stämmen
knallen alle: Der Kaiser kommt! Er ist schon da, steht
da und aus — in Hemdsärmeln beginnt des Deutschen
Kaiser überhaupt mit Hand anzulegen an die Feldarbeit.
Auf dem mit goldenen Getreidegarben besäten durchsuchten
Feld unseres lieben Vaterlandes erheitert das durch die
Tugenden der Kriegsjahre tief durchsichtige Antlitz Sr. Majestät
mühselig. Er hilft selbst, mit höchst eigener Person,
von oben gesendeten Segen für sein Volk einzuhelmten.
Der Herr, so der Knecht. Dem Kaiser tun es seine
Majestät, hohe Herren und Offiziere, nach: „Sieht du da
auch unsern Reichskanzler bei der Feldarbeit?“ —
„Sieht, er ist.“ Von der Stirne heiß, rinnen muß der
Kaiser bei solcher Arbeit. Ueberrascht schaut das zuckende
Gesicht, wie der Kaiser den von der Stirne perlenden Schweiß
an dem Hemdsärmel ein übers andere Mal abwischt; denn in
dem Sonnenlichte mit der Garbengabel Wagen voll-
bracht, wenn auch mit aufgeschweiften Hemdsärmeln, macht
keinen Unterschied. — Durch. Und so haben wir wieder das schöne
Bild: Seine Majestät sitzt mitten in seinem ihm treu er-
gebenen österreichischen Volk, auf das er sich verlassen kann,
auf einem Feldbrunnen und trinkt aus einem gewöhnlichen
gläsernen Wasser. Herablassend winkt er den Kindern
zu, wie ein Vater traulich zu ihnen. Sie sollen ver-
stehen, daß die Stoppeln zu laufen. Sie tun es. Herzlich
hat Seine Majestät über der Kinder Vergnügen und schenkt
ihnen etwas als Lohn für ihre Mühe und die Freude, die
ihm bereitet haben. — Der Kaiser bringt der Landwirt-
schaft nicht nur sein Interesse und warmste Fürsorge entgegen,
sondern erbringt im Landbau auch eine überaus heilsame
moralische Tätigkeit. Die kaiserlichen Söhne hatten während
der Schuljahre in Wien einen großen Garten, den sie ver-
sorgt hatten. Ueber dem Eingangstor zu diesem Gar-
ten stand in lateinischer Sprache das Wort: Nichts ist
schwerer, nichts eines freien Mannes würdiger als der
Landbau. Bekannt ist auch das Beispiel, das Feldmarschall
Falkenhahn gab, der zur Prüfung einer Lohnforderung
seiner Arbeiterinnen einen ganzen Tag lang Kartoffeln hatte
ausgetrieben. Am Feierabend erklärte, die Arbeit
erfordere die geforderte Lohnhöhe.

„Deutschland“.

Ueber die U-Deutschland und deren glückliche
Helmkehr schweigt der größte Teil der amerikanischen Presse.
Nur die World und der Sun zollen dem Ereignis ihren Tri-
but, das nach den Worten des ersten Blattes ein her-
vorragendes Probebild war, ein Erfolg, der die seemannische
Tat des Kapitän und der Bemanning krönte. Der Sun
sagt: „Britannia mag die „Meere beherrschen“, aber im
Reich der Untersee herrscht König, der Reptun das Jopier
streitig macht.“ Die New York Times versucht in einem
Beitrag das kühne Unternehmen zu verfeinern und meint
laut „Köln. Ztg.“: Die Freunde der Alliierten sind wenig
oder gar nicht empfänglich für die Versicherung, daß Deutsch-
land die Möglichkeit bewiesen habe, die britische Blockade
zu durchbrechen, denn es hat noch niemals eine Blockade
gegeben, die nicht wenigstens einmal eine Maske gelassen
hätte. Es ist durchaus nicht unangemessen, wenn man, die
Tat Königs auf das richtige Maß zurückführend, sagt, daß
er ein Fahrzeug beschlagnahmte, das die gewöhnlichen Gefahren
seines Unternehmens in sehr wesentlicher Weise vermindert.
Er hatte neue Gefahren zu bestehen, aber sie waren geringer
als diejenigen, denen er mit einem Kriegsschiff begegnet
wäre. Er konnte sich dort verbergen, wohin ihm die Jäger
nicht zu folgen vermochten.

Die italienische Kriegserklärung.

Genf, 29. Aug. (Z.U.) Wie die neutralen Staaten zu-
gegangene Sabas-Note über die Auffassung, die man in
Paris leitenden Kreisen von der italienischen
Kriegserklärung an Deutschland gewonnen hat, nach-
drücklich betont, ist die „moralische“ Bedeutung des Er-
eignisses. Es ist den Verbündeten überaus wertvoll, daß
Italien, dessen Gesinnungen schon im Herbst dieses Jah-
res bei der Pariser Konferenz offen zu Tage traten, durch
seine jüngsten Entschlüsse die einzig richtige Konse-
quenz aus seinem bisherigen Verhalten gezogen habe; —
über den militärischen Wert der Kriegserklärung äußert
sich die Note wie folgt: In dem Augenblick, da italienische
Truppen sich an der Front mit Franzosen, Engländern
und Russen zusammenfinden, erhält die Sache der Ver-
bündeten ein neues Unterpfand der Zuverlässigkeit der
italienischen Bundesgenossenschaft.

Basel, 29. Aug. (Z.U.) Das „Basler Volks-
blatt“ schreibt zu der italienischen Kriegserklärung: Wir
sehen gewiß nicht in dem Geruch der Deutschfreund-
lichkeit, jedoch vermag dieser neueste Schritt Italiens uns
ebenfalls sympathisch zu berühren, wie sein erster. Wir
können auch keine Rechtfertigung für die italienische Feind-
schaft gegen Deutschland finden. Daß Italien auf un-
kosten Österreichs als Staat entstehen konnte, verdankt es
Preußen, und daß es sich so rasch und wenigstens äußer-
lich, glücklich entwickeln konnte, hat es Deutschland zu-
zuschreiben, das Italien immer und in allem schützte und
fördernde und es sogar in seinen gegen die Türkei ge-
führten kolonialen Unternehmungen nicht hinderte. Schwere
Undankbarkeit und heimtückische Feindschaft sind der ita-
lienischen Politik, wie sie sich in diesem Kriege demaskiert,
nicht abzusprechen.

Die Schweiz bleibt neutral.

Bern, 29. Aug. (Z.U.) Anlässlich der Kriegserklärung
Italiens an Deutschland und des Eintritts Rumäniens in
den Krieg bestätigte der Schweizer Bundesrat seine
früheren Erklärungen betreffend die Handhabung strik-
tester Neutralität gegenüber den kriegführenden Staa-
ten. Das politische Departement brachte dies den auswärti-
gen Regierungen durch Vermittelung der Schweizerischen Ge-
sandschaften zur Kenntnis.

Ententelügen.

Wien, 28. Aug. Unter dem Titel „Ententelügen
über die Verhältnisse in Serbien, Montenegro und
Albanien“ meldet das Kriegspressequartier: „Daily
Telegraph“ schreibt vom 18. August aus Rom, daß im Juli
von unseren Behörden 808 Serben und Montenegriner hin-
gerichtet worden seien. Diese Behauptung ist eine zielbewusste
Unwahrheit. Im Juli wurde in Montenegro überhaupt kein
Montenegriner hingerichtet, nur im Kreise Jof wurden 9
Albaner wegen Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staa-
tes hingerichtet. Im letzten Vierteljahr wurden in Monte-
negro im Ganzen wegen Verbrechen 7 Montenegriner hin-
gerichtet. Auch in Serbien fanden außer der Hinrichtung von
15 Schwerverbrechern, und zwar einer wegen Mord, 4 wegen
Raubes und 10 wegen Verbrechen gegen die Kriegsmacht,
im Juli keine Hinrichtungen statt. Im Rahmen des vorbe-
dachten Vorgehens über die Verhältnisse in den durch
unsere Truppen besetzten Balkangebieten tauchen auch die
über Albanien im Auslande verbreiteten unwahren Behaup-
tungen in verschiedenen Zeitungen immer wieder auf. Es
wird in den Zeitungen behauptet, daß in Albanien Un-
ruhen, Hungersnot und Aufrände herrschen. Wie auch letz-
te an der Hand von Tatsachen darauf hingewiesen wurde,
sind all diese Behauptungen frei erfunden. In Albanien
herrscht vollständige Ruhe. Die Verhältnisse außerhalb des
Gebietes der kleineren Kämpfe an der Bojusafront sind über-
all in jeder Hinsicht friedliche. Eine ähnliche Ruhe, wie sie
jetzt in Albanien herrscht, war dort in früheren Zeiten nie.
Die Nachrichten über eine Hungersnot sind in keiner Weise
gerechtfertigt. Es herrscht wohl kein Ueberfluß an Nahrungs-
mitteln, doch finden die Bewohner selbst in den am schwer-
sten zugänglichen Gebieten die notwendige Nahrung. Seit
April bis Ende Juli wurden an Albaner als Verpflegungs-
aushilfe ungefähr 400 Waggons Weizenmehl, 10 Waggons
Gemüse und 3 Waggons Zucker ausgegeben und zumindest
ebenfalls gelangte im Tauschwege in die Hände der Bevölke-
rung. Wie auch weiterhin betont, würdigen die Albaner die
Fürsorge unserer Militärbehörden in vollstem Maße. Eben-
daraus ist die Stimmung überall günstig. Von Unruhe ist
keine Spur wahrzunehmen.

Der Druck auf Griechenland.

Stockholm, 29. Aug. „Hetsch“ schreibt: „Die so-
genannte wohlwollende Neutralität hindert nicht, daß Grie-
chenland die mazedonischen Befestigungen widerstandslos den
Vulgaren überlassen hat. Ueberhaupt erfüllt Grie-
chenland nicht in zufriedenstellender Weise die einge-
gangenen Verpflichtungen. Die Alliierten besitzen un-
ausgesetzt Nachmittage, um auf Griechenland einzuwirken;
aber dadurch sind keine positiven Resultate ersichtbar. Grie-
chenland kann durch Hunger und Kanonen von entente-
feindlichen Akten abgehalten werden, aber den griechischen
Generälen ist Enthusiasmus für den Kampf gegen die Zen-
tralstaaten nicht einnehmbar. Darum müssen die Alliierten
sich auf die bewaffneten Nachmittage ver-
lassen, jedoch als positiven Faktor Griechenland ein-
fach aus der Rechnung streichen und seinem eigenen
Schicksal überlassen.“

Geförte Ententepläne.

Bern, 29. Aug. Das Journal de Geneve glaubt zu
wissen, daß die Balkanereignisse früher ins Rollen

gekommen seien, als die Diplomaten der Entente beabsichtigt
hätten. Es sei verabredet gewesen, daß die Offensive Sarajewo
erst am 15. September beginnen und das Bukarester Kabinett
in diesem Augenblick aus seiner räthselhaften Haltung heraus-
treten sollte. Die Zentralmächte hätten aber Wind da-
von bekommen und durch ihre Offensive gegen Saloniki diesen
Plan gestört.

Ein Feldzug 1917?

Zürich, 29. Aug. Der Schweizerische Presse-Telegraph
meldet aus London: Hier werden die ersten Vorbereitun-
gen Russlands für einen neuen Feldzug 1917 be-
kannt. Das russische Kriegsministerium bestellte am 24. Aug.
bei den englischen Tuchfabriken 2 Millionen Meter Militär-
tuch, lieferbar im Frühjahr 1917.

Kleine Mitteilungen.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Z.U. Amt-
lich.) Der Kaiser empfing heute den Gräfin und Vorsthen-
den des Aufsichtsrates der Deutschen Ocean-Reederei Dr.
Dohmann. Bremen und Kapitän König, Führer des Han-
delsunterseebootes „Deutschland“, und sprach den Herren
seine große Freude und Anerkennung aus. Dr. Dohmann und
Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

Berlin, 29. Aug. (Z.U. Amtlich.) Durch eine Bekannt-
machung des Reichskanzlers vom heutigen Tage sind das gegen
die feindlichen Staaten erlassene Zahlungsverbot sowie
die Vorschriften über die Sperre des feindlichen Ver-
mögens auf Rumänien für anwendbar erklärt.

Konstantinopel, 29. Aug. (Z.U.) Aus Medina ein-
getroffene Nachrichten besagen, daß die Kuffändischen
von den nordwestlich von Mekka gelegenen, die dortige Ge-
gend beherrschenden Stämmen hängen, wo sie sich zu behaupten
suchten, von den gegen sie ausgesandten türkischen Truppen
vertrieben wurden. Die Verfolgung wird erfolgreich fort-
gesetzt.

New York, 29. Aug. Die Schwierigkeiten mit den
Eisenbahn-Angestellten sind noch immer nicht be-
hoben, hauptsächlich aus dem Grunde, weil eine heftige Oppo-
sition gegen die Erhöhung der Frachttarife besteht. Die An-
gestellten bereiten den Streik vor.

Tagesnachrichten.

Posen, 29. Aug. Eine bemerkenswerte Einrichtung
hat der Nationale Frauendienst Posen getroffen, um die
Schweinezucht auch den Städten zu ermöglichen. In der
Nähe der Stadt hat er einen kleinen Landstrich gepachtet
und nimmt dort Schweine und Gänse für städtische
Haushaltungen in Pflege. Die Schweine müssen sofort bar
bezahlt werden, die Gänse, welche die Stadt für jedes
Schwein gewährt, wird an den Nationalen Frauendienst ab-
gegeben, für die Pflege wird ein monatliches Pflegegeld be-
zahlt, in welches die Ausgaben für Streu mit einbezogen
sind und eine bestimmte Versicherungssumme, um den Verlust
zu decken, falls ein Schwein stirbt. Außerdem müssen sich die
glücklichen Besitzer eines Schweines oder einer Gans ver-
pflichten, die Felle, Schäffeln und Köpfe von jeder ihrer
Mahlzeiten mit wenig heißem Wasser abspülen und mit den
Kartoffelschalen und Gemüseabfällen täglich in eine dafür
eingerichtete Sammelstelle bringen zu lassen. Von dort läßt
der Nationale Frauendienst mit seinem Fuhrwerk jeden
Morgen diese Küchenabfälle abholen.

Lokales.

— „Zur Frage der Bestandsaufnahme.“ Vom
Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Es sind Zweifel auf-
getaucht, ob zur Gruppe Fleischkonserben, die bei der Ge-
hebung in den Haushaltungen aufzunehmen sind, auch ein-
gekochtes Wild und Geflügel gehören. Die Frage muß
bejaht werden.

— Verbot des Petroleumverkaufs. Durch
eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. August wird
der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken, sowie
an Weiterverkäufer bis auf weiteres verboten.

— Verwendung von Süßholz. Gelegentlich wird
der Fehler gemacht, daß künstlicher Süßholz in feinem Zu-
stande (direkt als Kristall-Süßholz oder als Tafelchen) gekostet
wird. Dies sollte vermieden werden, weil derartige Süßholzzu-
bereitungen sowie starke Süßholzlösungen auf der Zunge einen
unangenehmen, lange haltenden Nachgeschmack verursachen. Man
koste daher Süßholz nur in verdünnten Lösungen!
Speisen, die gekostet werden, läßt man zweckmäßig erst nach
dem Kochen mit Süßholz oder besser mit einer Süßholzlö-
sung, weil sie sonst einen bitteren Geschmack bekommen könn-
ten. In den nur 110-fach süßen Tafelchen ist der Süßholz-
mit etwas doppeltsohlfäurem Natrium gestreckt. Daher ent-
wickeln die Tafelchen beim Auflösen in sauren oder heißen
Flüssigkeiten etwas Kohlenäure.

Provinz und Nachbarchaft.

Herborn, 29. Aug. In der gestrigen Sitzung der
Stadtverordneten wurden zunächst zwei Drittel zu
den 400 Mk. betragenden Kosten einer Untersuchung des städt.
Leitungswassers bewilligt, die auf Klage der Heil-
u. Pflegeanstalt stattfinden soll. Weiter wurden bewilligt 1450
Mk. Mehrkosten für die Alterszulage für
Lehrer und Lehrerinnen und etwa 4000 Mk. für
unausschlebbare bauliche Arbeiten im Krankenhaus.
— Es wurde Kenntnis gegeben davon, daß der neue
Friedhof am 1. Oktober in Benutzung genommen werden
soll. In der geheimen Sitzung wurden Beschlüsse des
Aufsichtsrates der Lebensmittelleinkaufsstelle
Limburg vom 11./12. August in Sachen des Mehlbezugs
der Städte Herborn und Wehlar und der Beschwerde der
Stadt Dillenburg dagegen zur Kenntnis gebracht. Danach
vermag es der Aufsichtsrat nicht zu billigen, daß seitens
eines Gesellschaftsmitgliedes eine Angelegenheit der Gesell-
schaft, welche mit Kenntnis des Vertreters dieses Mitgliedes
im Aufsichtsrat verhandelt worden ist und deren Erledi-
gung, wie ebenfalls dem Vertreter bekannt war, sich in der
Schwebe befindet, der Öffentlichkeit unterbreitet wird. Er
mißbilligt auch, daß vertrauliche Besprechungen und Ver-
handlungen des Aufsichtsrates von einem Mitgliedsvertreter
zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht werden, be-
zeichnet den Vorwurf, den der Magistrat der Mitgliedsstadt
Dillenburg gegen das Aufsichtsratsmitglied Bürgermeister
Virkendahl-Herborn erhoben hat, als durchaus ungerechtfertigt
und lehnt die Einberufung einer Hauptversammlung
der Gesellschaft mit der von Dillenburg geforderten
Tagesordnung ab. In der Sache selbst (Mehlbeschaffung)
wurde vom Aufsichtsrat u. a. weiter festgestellt, daß, wenn
auch der Grundlag, daß in Waren, namentlich in Waren,
die nur in beschränkter Menge bezogen werden können, ein
Bezug, welcher von der Gesellschaft vermittelt worden ist,
ohne ausdrückliche Zustimmung der berufenen Gesellschafts-
organe nur gemeinsam durch die Vermittlung

der Gesellschaft erfolgen dürfte, bisher nicht ausdrücklich festgelegt sei, so ergebe sich diese Folgerung doch aus dem Wesen der Gesellschaft, deren Zweck der gemeinsame Bezug ist. Der Aufsichtsrat fasste daher für die Folge den Beschluss, dass ein Sonderbezug von Waren, die nur in beschränkter Menge bezogen werden können, von derselben Firma, von welcher die Gesellschaft für die gemeinsame Verteilung dieser Waren bezieht, seitens einer Mitgliederzahl nur im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat erfolgen darf. Dieser Beschluss finde Anwendung auf das weiterhin zu beziehende Vollkornmehl, dessen Bezug ausschließlich durch die Gesellschaft in möglichst großem Umfange zu erstreben ist.

Frankfurt, 29. Aug. Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß der Firma C. und D. Thomas, Schnellimbik, Stadthaus und Desskateffen, Geschäftslokal, Schillerstraße 28, der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt wurde. Die Inhaber, die Eheleute Asbach, waren in dem Geschäft gemeinschaftlich tätig und sind schuld an dem vielfach unreellen, ordnungs- und bestimmungswidrigen Geschäftsgefahren der Firma, das zu strafrechtlichem Einschreiten wiederholt Veranlassung gegeben und zu Bestrafungen der Beteiligten geführt hat.

Unsere Tapferen.

§ Tapferes Ausharren. Es war Ende September 1915. Drei Wochen hatte der Artillerie-Beobachter der R. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 24 (Zeithain) im schweren Artilleriefeuer seine Tätigkeit ausgeübt. Zu seiner Ablösung meldete sich freiwillig der einjährig-freiwillige Gefreite Weißbrod (aus Eisenberg). Sein Weg führte durch einen Regen feindlicher Geschosse jeden Kalibers. Nicht weit vom vordersten Kampfgraben fand er den Telefon-Unterstand, von dem schon der eine der beiden Ausgänge durch eine Granate verschüttet war. Am 25. September gegen 11 Uhr vormittags hörte das Artilleriefeuer plötzlich auf und Gewehrfeuer trat an seine Stelle. Ruhig harrete Weißbrod auf seinem Posten aus, er wollte auf jeden Fall die telefonische Verbindung aufrecht erhalten. Schon hörte er französische Stimmen. Hier tönten französische Kommandos durcheinander. Eine Handgranate fauchte fragend in den Minenstollen, der den Ausgang bildete. Der ungeheure Aufdruck schwebende Weißbrod und seine Kameraden an die Wand. Als sie wieder zur Besinnung kamen, befanden sie sich im Finstern. Dumpf hörte man das Scharren und Graben der auf dem Unterstand sich notdürftig Deckung schaffenden Franzosen. Weißbrod ermunterte seine Kameraden, unverzagt auszuhalten. Gleich darauf hörten sie deutsche Hurraufe; der Graben wird von jählichen Jägern zurückgewonnen. Nach kurzer Zeit waren die Verschütteten aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Weißbrod erhielt für sein madderes Verhalten die bronzene Friedrich-August-Medaille.

§ Ein unerschrockener Grabenkämpfer. Während der heftigen Angriffe im September 1915 waren die französischen Sturmkompanien in die Gräben des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 13 (Dresden) eingebrochen und schon im Begriff, in eine Reservebestellung einzudringen. Da sprang alles aus den Unterständen heraus, warf sich dem Feinde entgegen und nahm ihn unter so wirksames Feuer, daß er stugte und eilig Deckung suchte. Sofort ging eine Sturmgruppe der Jäger über das freie Feld in heftigen Feuer bis zum Kampfgraben vor und trieb im Handgranatenkampf die Franzosen zurück, bis die Verbindung mit der Nachbarkompanie wiederhergestellt war. Der Jäger Kettig (aus Dresden) drang unerschrocken, Handgranate auf Handgranate werfend, auf den Gegner ein und eroberte Stück für Stück des Grabens zurück. Durch eine feindliche Handgranate bedrückt, erholte er sich bald wieder und stürmte unerschrocken weiter vor. Leider traf den Wackeren hierbei die tödliche Kugel.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Aug. Unter der Überschrift: Dantes Hölle in Rußland! schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Alle Schreden, alle schauerhaften Schilderungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland werden übertroffen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen glücklichen, aus Orten des Grauens entflohenen Gefangenen erstattet werden und erst unlängst zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind. Preisgegebenen schändlichen Plünderungen von Unternehmern, nicht bewacht, sondern wie Sklaven geknechtet von unkultivierten Horden von Fischerfellen und Skofagen gehen in den Distrikten an der Consp-Manman-Eisenbahn und im Gouvernement Wjatka Tausende von deutschen und österreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem sicheren Tode entgegen, daß der menschliche Geist sich sträubt, von diesem Elend sich eine Vorstellung zu machen. Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen energisch Einspruch erhoben und unerbittliche Abstellung gefordert.

Stockholm, 30. Aug. Auch während des jüngsten Kriegsjahres hat wohl kaum ein politisches oder militärisches Geschehnis hier in den weitesten Kreisen derartigen Eindruck gemacht, wie die gestern mittag bekannt gewordene Kriegserklärung Rumäniens an Österreich. Die Extraausgaben hiesiger Zeitungen wurden aus den Händen der Verkäufer gerissen und von den Lesern gleich auf der Straße mit Begegnenden lebhaft kommentiert. Die Mittagsbörse verlief gleichfalls unter dem Zeichen der Kriegserklärung, und die Kurse hatten Abschlüsse von 5 bis 10 vom 100 zu verzeichnen. Die rumänische Kriegserklärung hat dazu beigetragen, nicht nur unsere schwedischen Freunde in ihren Sympathien zu bekräftigen, sondern auch manchen, der bisher als Ententefreund galt, plötzlich zur Deutschfreundlichkeit zu bekehren. In genau der gleichen Tonart sprechen sich die hiesigen Abendblätter aus.

Bukarest, 30. Aug. (Z.N.) Der Metropolit der griechisch-orientalischen österreich-ungarischen Basil Magra erklärte: Da Rumänien der Monarchie den Krieg erklärte, betrachten alle in Ungarn lebenden Rumänen Rumänien als Feind! Die ungarländischen Rumänen wollen sich weder „erobert“ noch „befreit“ lassen. Ihr Leben unter dem Schutze des ungarischen Königs seit Jahrhunderten zusammen mit unseren ungarischen Brüdern wollen sie auch weiter leben und dafür sterben; mit dem heutigen Tage hat alle Politik aufgehört. Kein Rumäne lebt mehr in diesem Lande, der nicht mit der gesamten Ungarische leben und sterben würde.

Kopenhagen, 30. Aug. Berlingste Tidende gibt folgende Nachricht des schwedischen Blattes Norrlandsposten wieder: Der englische Dampfer „Manchuria“, der seit Kriegsbeginn in finnischen Häfen liegt und jetzt mit einer schwedischen Besatzung nach England abgehen sollte, ist in Dypila, dem Hafenort für Gammel-Karleby in Finnland, in geheimnisvoller Weise gesunken. An Bord erfolgte plötzlich eine Explosion, worauf der Dampfer binnen 5 Minuten versank. Die „Manchuria“ war 8000 Tonnen groß und mit Granatholz beladen. Der Kapitän und die Besatzung wurden vorläufig in Dypila unter Bewachung gestellt, bis die Untersuchung abgeschlossen ist. Fast gleichzeitig und in gleicher Weise ist in Jakobstad ein belgischer Dampfer gesunken; auch dieser führte eine schwedische Besatzung, die nun bis nach Abschluß der Untersuchung nach Dypila übergeführt wurde.

H. E. Kertell veranlaßt: Schriftleiter H. Kertell, Dillenburg.

Photograph. Atelier E. Becher

Hohl 5 Dillenburg Hohl 5

Porträt- und Landschaftsaufnahmen zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen nach jedem Bilde in bekannt erstklassiger Ausführung
Schnelle sorgfältige Bedienung. Mäßige Preise.
Spezialität: Kinderaufnahmen. 771

Milch-Zentrifugen

für Kühe und Ziegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Scharfentahmer, leichter, ruhiger Gang. 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Kölner Straße 6, Seiteneingang unterhalb Geschäftshaus Karl Kretz. 2091

Die Ausschachtung zweier Wasserbehälter auf der Dynamitfabrik Wüggendorf

soll im Afford vergeben werden. Die Bente wollen sich melden bei

E. Senpel, z. St. Pajerseebach.

20-30 Erdarbeiter

sosort gesucht. Stundenlohn für erstklassige Arbeiter 70 Pf. oder guter Afford. (2271)

Anmeldung auf der Baustelle Quellschachtung in der Hassenfischen Balleiche 1/4 Stunde von Bahnhof Wüggendorf bei Vorarbeiter Sasse.

Salghendorf bei Neunkirchen.

Ed. Durth, Unternehmer.

20 Erdarbeiter

für Eisenbahnbau Dillenburg gesucht.

H. W. Rinn.

Zahnatelier

bis zum 7. September

geöffnet.

H. Jacobi, Haiger.

Sardinen

in feinsten Olivenöl-Feldpostpackung M. 1,15 die Dose empfiehlt

L. Henrich Wwe.,

Hauptstraße 34.

Liefere auf Bestellung

Läufer Schweine

und Ferkel zu den billigsten Preisen. (2276)

Friedrich Schmidt,

Gönnern,

Kreis Biedenkopf.

Bezugsschein

Muster A und B

vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Kirchl. Nachr. Dillenburg. Donnerst. 31. Aug., abends 9 U. Kriegsbild. i. d. Kleinfinderschule. Hfr. Brandenburger.

Städt. Fischverkauf

Donnerstag, 31. August, vorm. von 7 bis 9 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle am Auweg:

Schellfisch

das Pfund 75 Pfg.

Ein weiterer Waggon

Frühkartoffeln

ist eingetroffen. Die Abgabe erfolgt von morgen nachm. 2 Uhr an am Güterbahnhof (Freiladegleise) in kleineren Mengen an hiesige Einwohner zum seitherigen Preise; Säcke bezw. Körbe sind mitzubringen.

Der Magistrat.

Ein Waggon feinste

Vollheringe

heute eingetroffen.

Franz Heinrich,

Telefon 44.

Gut bürgerlicher Privatmittagstisch

ge sucht. Angebote unt. A. O. 2234 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachung.

Gesunden Hafer neuer Ernte aus der Provinz
zufuhr läuft zum Höchstpreis
Königl. Proviantamt Hann.

Solange mein noch zu alten Preisen eingekaufter Hafer an Materialien usw. reicht, will ich meine bisherigen

anerkannt billigen Preise nicht erhöhen.

Günstige Gelegenheit für Familienbilder u. Vergrößerungen

12 Photographien auf Postkarten . . . 3.00 M.

12 Photographien in Visitgröße . . . 4.75 M.

12 Photographien in Cabinetgröße . . . 10.00 M.

Liefere nur beste u. sauberste Bilder in tadelloser Ausführung. (Keine m'nderwertigen Glasbilder.)

Atelier Weidenbach, Dillenburg

Inh. W. A. NEEK

Marktstr. 13

Marktstr. 13

Institut für moderne Schönheitspflege Frauenbart

wird nur durch Elektrolyse unter Garantie entfernt. Sommerprossen, Beberke, Warzen, Mitternachten, Doppeltinn, Gesichtsröte u. jeder schlechte Hautzustand. Fachgemäße Behandlung des Gesichts.

Frl. E. Schmoll, Siegen

(Wellerberg), Körnerstraße 4.

Sprechstunden von 9-12 und 2-7, Sonntags von 10-1 Uhr.



In der Blüte weggerissen, ruht in fremder Erde Du; nimm aus heißersehnter Heimat unsere Tränen mit zur Ruh.

Nach Gottes Willen starb am 14. August infolge der am 7. August erhaltenen Wunden im Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter unvergeßlicher Mann, der treuherzige Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier Leopold Bomke

Inf.-Regt. 118, 7. Komp.

im Alter von 31 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emilie Bomke geb. Feld u. Kind.

Haiger, Sechshelden, Gießen, Westpreußen und Frankreich.

Ruhe sanft.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. August unser lieber Kamerad, der

Unteroffizier Jakob Schneider,

Ref.-Inf.-Regiment Nr. 81, 11. Komp.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir werden dem lieben Gefallenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Kriegerverein Rittershausen.



Nachruf.

Unseren fürs Vaterland den Heldentod gestorbenen Kameraden

Unteroffizier Jakob Schneider,

Gefreite Hermann Schmitt,

Ref.-Inf.-Regiment Nr. 81, 11. Komp.

widmen wir auch noch an dieser Stelle einen tiefempfundenen Nachruf. Wir werden den lieben Gefallenen, wenn sie auch fern in Feindesland ruhen, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Freiwillige Feuerwehr Rittershausen.